Die Dardanellen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 51

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Dardanellen

Die Haltung der Türkei im gegenwärtigen Weltkonflikt ist wieder einmal sehr aktuell geworden. Schon seiner Grösse wegen kommt diesem bisher neutralen Freistaat eine grosse Bedeutung zu. Die Türkei umfasst 760 000 qkm und zählt 16½ Millionen Einwohner. Auch die Wirtschaft dieses Landes ist nicht gering einzuschätzen; besonders bedeutsam für die Kriegführung sind u. a. die grossen türkischen Chromvorkommen.

Von noch grösserer Wichtigkeit als dies alles ist aber die Tatsache, dass die Türkei die Verbindung zwischen dem Mittelländischen und dem Schwarzen Meere beherrscht, nämlich die Dardanellen und den Bosporus. Besonders die Dardanellen können wegen ihrer Länge für den Schiffsverkehr leicht gesperrt werden. Sie sind schon seit 1356 im Besitze der Türken.

In der neuern Geschichte tritt von Zeit zu Zeit immer wieder die Dardanellenfrage auf, nämlich ob und für wen diese Meeresstrasse offen oder geschlossen sein solle.

Die Dardanellen haben eine Länge von 70 km; die Breite schwankt zwischen 5 bis 7 km. An der engsten Stelle, nördlich von Tschanak, beträgt sie sogar nur 1300 m. Am nördlichen Ufer der Meeresstrasse liegt die langgestreckte Halbinsel Gallipoli. Die Anhöhen steigen bis 400 m hinan. Auch das asiatische Ufer ist meist gebirgig. Vor dem Eingang befinden sich die Inseln Tenedos und Imbros und weiter im Westen Lemnos.

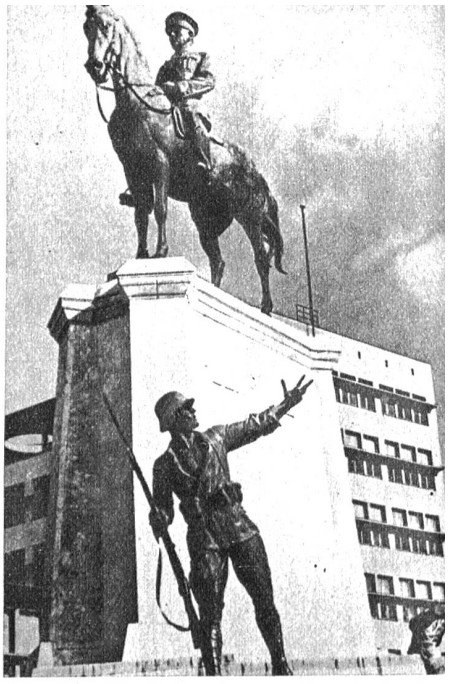
England nimmt in der Dardanellenfrage jeweilen eine verschiedene Haltung ein, je nachdem es Russland als Freund oder Feind betrachtet. Es war Anfang der Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts, als der Sultan durch die drohende Haltung seines ägyptischen Vasallen Mehemed Ali und dessen Adoptivsohn Ibrahim, welche ihm Syrien wegnehmen wollten, in eine verzweifelte Lage geriet. Die tatkräftige Hilfe der Russen, die schon im Bosporus landeten, rettete damals die Türkei; aber dafür musste der Sultan sozusagen in ein russisch-türkisches Schutzbündnis einwilligen. Am 8. Juli 1833 kam es zum Vertrag von Unkiar Skelessi, wobei in einem geheimen Zusatzartikel die Pforte sich verpflichtete, allen fremden Kriegsschiffen die Dardanellen zu sperren. Für die Russen blieb die Meerenge offen. In der Folge gelang es dann der diplomatischen Geschicklichkeit des englischen Aussenministers Palmerston, Russland dazu zu bewegen, den auf acht Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht mehr zu erneuern. Der Vertrag von 1841, den die Grossmächte mit der Türkei abschlossen, verbot allen nichttürkischen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Meeresenge.

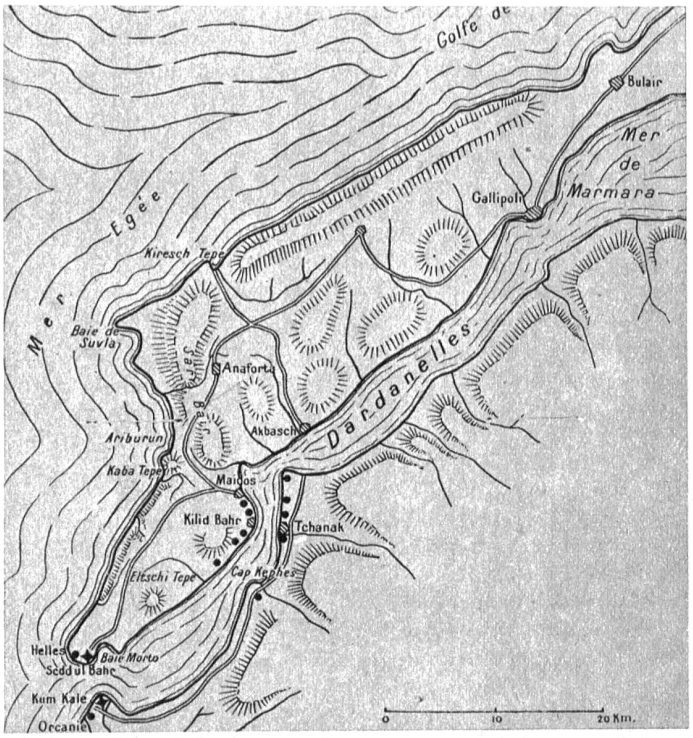
Im Gegensatz zu Palmerston, der die Schliessung der Dardanellen anstrebte, war Churchill für die Oeffnung derselben und wollte diese mit Gewalt erzwingen. Palmerston erblickte damals noch in Russland den Antagonisten der englischen Politik, während Churchill in Russland den Verbündeten sah. Im Verlauf der Geschichte erleidet eben das Verhältnis der Mächte zu einander innerhalb weniger Jahrzehnte sehr oft die grössten Veränderungen.

Vom September 1914 an, als es nicht mehr zweifelhaft war, dass sich die Türkei mit den Zentralmächten verbinden würde, befürwortete Winston Churchill, damals erster Lord der Admiralität, einen Angriff auf die Dardanellen durch die Seestreitkräfte der Alliierten. Diesem Plan trat jedoch der Minister des Aeussern, Lord Grey, entgegen, und die Ausführung desselben unterblieb zunächst; erst als dann im Winter 1914/15 im verbündeten Russland sich Mangel an Waffen und Munition bemerkbar machte, entschloss man sich zu energischerem Vorgehen. Die Deutschen hatten aber unterdessen die Befestigungen in Verteidigungszustand setzen können, sodass sich das Unternehmen äusserst schwierig gestaltete. Am 19. Februar 1915 eröffnete die englische und französische Flotte das Feuer auf die beiden Eingangsforts Kum-Kalé und Sel-ul-Bahr. Am 25. Februar wurde das Bombardement erneuert und die türkische Artillerie zum Schweigen gebracht. Im Verlaufe des März drang die Flotte in die Meerenge ein. Der entscheidende Tag war der 18. März. Die Flotte der Alliierten versuchte bei Cap Kephes und Tschanak die Durchfahrt zu erzwingen, erlitt aber dabei eine furchtbare Niederlage. Teils durch das Feuer der Batterien, teils durch Minen verloren die Alliierten die Hälfte ihrer Schiffe. Churchill war für sofortige Erneuerung des Angriffs. Die Minensucherflotte hätte die Minengefahr bedeutend vermindern können. Admiral von Roveck war jedoch anderer Meinung, und die Weiterführung des Angriffs unterblieb. Dieser Ausgang war verhängnisvoll; denn da auch die später auf Gallipoli eingesetzten Landetruppen nichts ausrichten konnten, war die Verbindung mit Russland dauernd gesperrt und Russland musste in der Folge zum Teil aus Mangel an Waffen und Munition den Kampf einstellen.

1923 wurde zur Ueberwachung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen ein Völkerbundsausschuss eingesetzt. 1936 wurde der Türkei die Wiederherstellung der vollen Wehrhoheit im Dardanellengebiet wieder zugestanden. Was nun in dem soeben geschlossenen neuen Vertrag zwischen den Alliierten und der Türkei bestimmt wurde, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis.

J.



ANKARA
muss sich entscheiden!

Beinahe ebenso grosses Aufsehen wie die Zusammenkunft der „Grossen Drei" in Teheran hat das Treffen von Kairo hervorgerufen, an welchem sich der türkische Staatspräsident Ismet Inönü mit Präsident Roosevelt und Ministerpräsident Churchill besprachen